Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. **excl.** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1401 — **Ahrensburg, Dienstag, den 15. Mai 1888** — **11. Jahrgang.**

Hierzu:
Landwirthschaftliche Beilage.

Die Abgeordneten in Frankreich.

Während bei uns in Deutschland ein Abgeordnetenmandat mit keinerlei pekuniären Begünstigungen zusammenhängt, herrscht in Frankreich darin das entgegengesetzte Verhältniß. Der französische Abgeordnete erhält ein Jahresgehalt von 9000 Frcs., also während der Dauer seines vierjährigen Mandats das hübsche Sümmchen von 36 000 Frcs. Durch diese Institution ist es natürlich, daß sich so mancher, dem politischen Leben ursprünglich fern Stehender dazu drängt, Mitglied der Kammer zu werden. So verlockend die 9000 Frcs. jährlich aber auch sein mögen, der französische Abgeordnete hat persönlich von diesen Beträgen einen nur ganz geringen Genuß, da er als öffentliche Person gezwungen ist, fortgesetzt größere Beiträge zu patriotischen und Parteizwecken, Zuwendungen an wahlfördernde Vereine und Personen beizusteuern, welche schon den größeren Theil seines Gehalts in Anspruch nehmen. Dazu kommen die ganz bedeutenden Ausgaben, welche die alljährlichen Reisen in die Wahlbewegung verschlingen. Der Abgeordnete hat allerdings Freifahrt auf den Eisenbahnen, aber wo er sich seinen Mandanten zeigt, wird er zu Ausgaben veranlaßt. Jeder Wähler glaubt ein Anrecht auf ihn zu haben, begrüßt ihn herzlich, begleitet ihn ins Wirthshaus und der Abgeordnete muß honoris causa die Zeche bezahlen. Jeder noch so geringe Dienst, der dem Deputirten geleistet wird, muß besonders gut honorirt werden. Diese Kategorie von Ausgaben verschlingen den Rest des Gehalts. Nun bauen sich auf den Schultern des französischen Abgeordneten aber noch andere Pflichten auf. Er muß vor allen Dingen ein großes Haus ausmachen, entsprechend den noblen Gewohnheiten der guten französischen Gesellschaft, welche bekanntlich trotz ihres demokratischen Gepräges in Luxus und Verschwendung mit den verwöhntesten Hofkreisen eines Ludwig des Fünfzehnten wetteifert. Man taxirt die jährlichen Ausgaben eines französischen Abgeordneten auf 50 000 Frcs. und wenn das Privatvermögen nicht die nöthige Gleichgewichtslage erzeugt, so ist es klar, daß der Abgeordnete, der auf sein Jahresgehalt angewiesen ist, die Differenz durch Schulden ausgleichen muß. Daher ist auch eine sehr beträchtliche Anzahl der französischen Volksvertreter mit Schulden so überhäuft, wie sie der leichtsinnigste Gourmand der Pariser Welt nicht aufzuweisen hat. Es kommt nun noch hinzu, daß das Gesetz dem Gericht gestattet, das Gehalt der Abgeordneten mit Beschlag zu belegen und die Gläubiger zögern nicht, von diesem Rechte häufig Gebrauch zu machen. Man wird sich derart einen Begriff von der Lage eines großen Theils der französischen Abgeordneten machen können. Neuerdings ist in Aussicht genommen, das Gehalt auf 12 000 Frcs. jährlich zu erhöhen. Dieses Mehr an Einnahme ist jedoch nur ein ganz kleines Tröpfchen auf dem heißen Stein und kann die Korruption in den Verhältnissen eines großen Theils der französischen Abgeordneten nicht im Fortschreiten hemmen. Daß aber derartige Zustände nicht dazu angethan sind, die moralischen Zustände in Frankreich zu heben, ist klar und schon aus diesem Grunde wird die Regierung dazu schreiten müssen, Maßnahmen zu treffen, um diese Uebelstände zu heben.

Aus diesen Verhältnissen hat sich übrigens noch ein anderer, weit ungesunderer Zustand herausgebildet, der bereits tiefe Wurzeln im öffentlichen Leben geschlagen hat und die gesunden Früchte der Republik zu überwuchern beginnt. Nicht allein in den oben angedeuteten Dingen muß der Abgeordnete sich seinen Wählern gefällig zeigen, wenn er ihre Freundschaft und sein Mandat behalten will, sondern auch in Sachen von weittragenderer Bedeutung wird seine Thätigkeit in Anspruch genommen. Forderungen seines Wahlkreises lokaler Natur treten an ihn heran, besonders einflußreiche Persönlichkeiten wollen mit Aemtern, Titeln und Orden bedacht sein und um sich ihre Gunst zu erhalten, muß der Abgeordnete seinen Einfluß zur Erreichung dieser Wünsche geltend machen. Der Prozeß Wilson mit seinen Anhängseln hat in dieser Beziehung merkwürdige Streiflichter auf das Gebahren mancher politischen Persönlichkeiten geworfen und gezeigt, daß die Abgeordneten nicht allein Geber, sondern auch Nehmer sind. Der Abgeordnete muß hie und da seinen Einfluß durch klingende Gründe zu steigern suchen und von dem, was der Aemter- oder Ordensliebhaber sich die Sache kosten läßt, bleibt natürlich auch manches an den Fingern des „einflußreichen“ Politikers hängen. So wird der Abgeordnete immer tiefer in den Sumpf der Korruption gezogen und zieht andere mit sich, wodurch das öffentliche und politische Leben des Landes immer mehr vergiftet wird. Jeder sucht in der freien Republik sein Schäfchen so gut es geht ins Trockne zu bringen und trotz alles Schreiens nach Reformen wird der Staatssäckel nach Kräften zum Besten der an der Quelle Sitzenden geschröpft.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn**, 12. Mai. Die Summe der bis zum 10. d. M. bei dem Hülfskomitee des Kreises Stormarn für die Ueberschwemmten eingelaufenen Gaben beläuft sich auf 22 211 Mk. 75 Pf. Die Sammlung soll am 19. d. Mts. geschlossen werden.

✻ **Ahrensburg**, 14. Mai. Es dürfte nicht überflüssig sein, an dieser Stelle nochmals auf die Polizeiverordnung betreffend die Schonung nützlicher Vögel hinzuweisen und Eltern und Dienstherren daran zu erinnern, wenn nöthig das Treiben der Kinder rc. in dieser Richtung zu überwachen. Das Fangen und Tödten, sowie das Feilhalten der nachstehend verzeichneten Vögel, das Ausnehmen der Eier und Brut, sowie das Zerstören der Nester derselben ist unter Androhung einer Geldbuße bis zu 30 Mk. verboten. Es wird namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Vögel nicht alleine aus Rücksichten der Humanität, sondern wegen ihres unersetzbaren Nutzens durch Insektenvertilgung der Schonung bedürfen. Die zu schonenden Vogelarten sind: Nachtigallen, Blaukehlchen, Rothkehlchen, Grasmücken, Steinschmätzer, Wiesenschmätzer, Bachstelzen, Pieper, Zaunkönige, Pirole, Drosseln, Amseln, Goldhähnchen, Meisen, Lerchen, Ammern, Finken, Hänflinge, Zeisige, Stieglitze, Baumläufer, Wiedehopfe, Schwalben, Staare, Dohlen, Aas- (Nebel-) Krähen, Recken (Mandelkrähen), Kibitze, Möven, Fliegenschnepper, Würger, Kuckucke, Spechte, Wendehälse, Bussarde (Mäusefalken) und der Eulen, mit Ausnahme des Uhu.

— Wir berichteten kürzlich, daß hier eine Zigeunergesellschaft verhaftet worden sei; eine der vagabundirenden Familien ist nunmehr wieder entlassen worden, während die andere, 5 Personen zählende noch in Haft geblieben ist. Wie sich nämlich herausgestellt, hatte man es diesmal nicht mit „echten“, sondern mit „imittirten“ Zigeunern zu thun, die allerdings im Aussehen den Originalen zum Verwechseln ähnlich sahen. Das „freie Leben“ hatte ihnen seinen unverkennbaren Stempel aufgedruckt, weder ließ die malerische Nachlässigkeit der Garderobe, noch die Farbe des Teints etwas zu wünschen übrig. Die abgeschobene Familie soll in Wittstock, Prov. Brandenburg, beheimathet sein, während das Domizil der hier verbliebenen noch nicht bekannt ist.

— Der von der hier gebildeten „Innung selbstständiger Handwerker“ bei der Behörde eingereichte Statuten-Entwurf ist von dort mit dem Hinweis zurückgekommen, daß einige, besonders benannte Aenderungen und Ergänzungen nothwendig seien. U. A. wird die Einfügung von Bestimmungen über Herbergswesen und Arbeitsnachweis gefordert. Wenn wir recht erinnern, waren s. Z. dies bezügliche Bestimmungen von der Statuten-Kommission

---

Durch eigene Schuld. 29

Ein Original-Roman aus der Handelswelt
von **Friedrich Friedrich.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Ehe Herr Damken sich eingeschlossen, hat er mit Fräulein Gabriele eine längere Unterredung auf seinem Zimmer gehabt, und da denke ich — ich weiß es wirklich nicht — daß es sich um Ihre Bewerbung um die Hand des Fräuleins gehandelt hat!“

„Um meine Bewerbung?“ unterbrach ihn Letzingen überrascht. — „Wer hat zu Dir davon gesprochen? Wer hat Dir verrathen, daß —“

Er unterbrach sich, um nicht selbst seinem Diener zuzugestehen, was er bis jetzt als Geheimniß betrachtet hatte.

„Woher weißt Du das? Sprich!“

Der Diener zögerte einen Augenblick lang mit der Antwort.

„Der Baumeister der Villa hat nicht bedacht, daß Herr Damken auch Leute hat, die gern Neues erfahren und sich für die Angelegenheiten ihres Herrn interessiren. Er hat die Wände so dünn gebaut, daß ein gutes Ohr mehr hören kann, als oft für es bestimmt ist.“

„Ich werde Herrn Damken darauf aufmerksam machen, daß seine Dienerschaft ihn belauscht,“ rief Letzingen unwillig, weil sein Geheimniß verrathen und sogar schon im Munde seiner Diener war. „Es ist eine Nichtsnutzigkeit von Euch, daß Ihr jedes Wort Eures Herrn belauscht!“

„Ich habe Sie noch nie belauscht,“ erwiderte Karl. „Daß Sie Herrn Damken auf diese Untugend seiner Dienerschaft aufmerksam machen wollen, finde ich ganz gerecht. Freilich entziehen Sie mir dadurch die einzige Möglichkeit, Ihnen zuweilen berichten zu können, was sich in der Villa zuträgt.“

Letzingen schien diese ziemlich dreisten Worte indeß absichtlich zu überhören.

„Und was vermuthest Du weiter?“ — fragte er.

„Ich denke mir,“ fuhr der Diener fort, „Herr Damken hat große Lust, aus seiner einfachen bürgerlichen Tochter eine gnädige Frau werden zu sehen. Fräulein Damken ist aber geneigt, ihrem Geliebten treu zu bleiben, und da, denke ich mir, haben zwischen ihnen einige Erörterungen stattgefunden. — Das Resultat kenne ich nicht, ich weiß deshalb nicht, ob Herr Damken oder sein Fräulein Tochter ihren Willen durchsetzen wird.“

„Ist das alles, was Du weißt?“ fragte Letzingen, in seinen Erwartungen getäuscht.

„Bis jetzt, ja,“ erwiderte der Diener mit einem schlauen Lächeln, indem er die Worte „bis jetzt“ besonderes stark betonte. — „Da kommt Herr Damken selbst, er kann Ihnen vielleicht mehr sagen, als ich.“

Letzingen sah sich überrascht um.

Der Handelsherr kam in der That in dem Garten dahergeschritten und ihm entgegen. Er grüßte schon von fern äußerst zuvorkommend und freundlich, und in diesem Augenblick war es unmöglich, seinem Gesicht anzusehen, daß je, ja vor kurzer Zeit, ein finsterer und zorniger Ausdruck darauf gelegen hatte, so ruhig und heiter sah es jetzt aus.

„Herr von Letzingen läßt sich bei mir nicht mehr blicken,“ rief Damken, „deshalb muß ich ihn aufsuchen. Ich hoffe nicht ungelegen zu kommen, sonst —“

„Keine Komplimente, Herr Damken,“ unterbrach ihn Letzingen, indem er ihm die Hand zum Gruß entgegenstreckte, „Sie wissen recht gut, wie willkommen Sie jederzeit hier sind.“

„Ich bin davon überzeugt,“ erwiderte Damken.

Er legte seine Hand in den Arm des Gutsbesitzers und zog ihn mit sich fort.

„Wenn es Ihnen recht ist, machen wir noch einen kleinen Spaziergang durch Ihren Garten.“

„Wie Sie wünschen, ganz wie Sie befehlen,“ rief Letzingen. „Ich befürchte nur, daß Sie durch Ihren herrlichen Park zu sehr verwöhnt sind, um an meinem geringen Garten Vergnügen zu finden. Hier ist überall die praktische Seite vertreten. Ich will aus meinem Garten auch Nutzen ziehen.“

„Halten Sie mich für so verwöhnt, daß ich an dem Praktischen kein Vergnügen mehr finde?“ fragte Damken lächelnd. „Es würde Ihnen freilich schwer werden, in der Anlage meines Parkes eine praktische Seite herauszufinden, das will ich offen eingestehen, zugleich kann ich aber nicht leugnen, daß, wenn ich ihn heute anzulegen hätte, ich der praktischen Seite einen großen Theil eingeräumt haben würde. In Allem, was ausschließlich zum Vergnügen bestimmt ist, liegt etwas Langweiliges, wenn man es täglich und immer hat. Die schönste Blumen- und Baumgruppe wird zuletzt völlig gleichgültig und man bemerkt das Schöne daran endlich gar nicht mehr. — Ein ganz anderes Interesse nimmt man an einem Kornfelde oder Gemüsegarten; beides wird jährlich erneut, bringt jährlich Nutzen und fesselt schon dadurch das Interesse.“

„Da sprechen Sie ganz meine Ansicht aus!“ rief Letzingen lebhaft. „Nur das Nützliche ist interessant. Ich bin sogar in meinen Ansichten über Schönheit sehr realistisch und materiell. Ich finde nur das wirklich schön, was auch zugleich nützlich ist, und zwar speziell für mich, denn sonst vermag es mir auch kein Interesse abzugewinnen. Ha, ha, Herr Damken, das ist eine ganz neue Schönheitslehre, nicht wahr? Aber sie ist praktisch und deshalb interessant!“

Damken hatte das Gespräch selbst auf diesen Gegenstand geleitet. — Er mochte es jedoch nicht noch weiter ausdehnen, da es bereits anfing, ihn zu langweilen und ihn dem Zwecke seines Besuchs nicht näherte.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

aufgenommen worden, die aber von der Generalversammlung verworfen wurden.

— Die drei Eismänner des Kalenders, Mamertus, Pankratius und Servatius, die vom 11.—13. Mai regieren, sind nicht ohne sichtbare Spuren ihrer Herrschaft zu hinterlassen, vorübergegangen. Namentlich die Nacht vom Freitag auf Sonnabend war so kalt, daß die Temperatur unter den Gefrierpunkt sank und es auf dem Wasser zur Eisbildung kam. Bei der wenig entwickelten Vegetation dürfte der Frost allerdings noch keinen großen Schaden angerichtet haben, doch zeigen sich z. B. Blüthen der Johannisbeersträuche braun und erfroren.

-w- Schiffbek, 12. Mai. Vorgestern Nachmittag um 3 Uhr brach in Kirch-Steinbek, auf der Jansenschen Hufenstelle, ein Feuer aus, welches sich auch auf Hagens Kathe ausdehnte. Die hiesige freiwillige Feuerwehr rückte sofort aus, kurz nach ihrem Eintreffen auf der Brandstelle folgte auch die freiwillige Feuerwehr der hiesigen Jute-Fabrik. Beide Wehren vereinten ihre Thätigkeit mit der Steinbeker, doch war an ein Retten der Gebäude nicht mehr zu denken. Verbrannt ist sämmtliches Inventar und leider kamen auch 14 Kühe, 4 Pferde und sämmtliche Schweine in den Flammen um. Ein Pferd wurde aus dem brennenden Gebäude gebracht, hatte aber von den Flammen so stark gelitten, daß es sofort getödtet werden mußte. Jansen ist, jedoch nur niedrig, in der Landesbrandkasse versichert.

— In der Nacht zum Freitag um 1 Uhr brach in Horn ein Feuer aus, wobei leider drei Menschen stark verbrannt wurden, so daß sie sofort nach dem Allgemeinen Krankenhause befördert werden mußten, wo sie noch darnieder liegen. Leider kamen auch hierbei 6 Pferde in den Flammen um.

Altona, 11. Mai. Die Steppen- oder Faufthühner, über deren diesjähriges Vorkommen in verschiedenen Gegenden Deutschlands in der letzten Zeit wiederholt in den Zeitungen berichtet wurde, haben sich jetzt, wie dem „A. T." berichtet wird, auch in der Nähe Hamburgs gezeigt. Auf der Jagd des Herrn Ferd. Müller bei Eidelstedt, etwa 1 Meile nordwestlich von hier, bemerkte der Jäger des Genannten am letzten Sonntagmorgen, den 6. Mai, einen Flug von etwa 30 Stück ihm unbekannter Vögel, die er anfangs für „Tüten", d. i. Regenpfeifer hielt. Sie hatten sich auf einem Haferfelde niedergelassen. Am Nachmittage desselben Tages erlegte er durch einen Schuß zwei der Thiere, die sich als die ihm unbekannten obengenannten Steppenhühner herausstellten. Herr Ferd. Müller hat sofort verboten, noch mehr von den seltenen Gästen zu schießen, ein Verbot, dem wir nur die allgemeinste Verbreitung im Interesse der interessanten Steppenvögel wünschen können. Da sie aus den Steppen Innerasiens herstammen, dessen Klima mindestens ebenso rauh ist, wie das unsrige, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie sich bei gehöriger Schonung ganz bei uns einbürgern. Die Haiden und Dünen Norddeutschlands, auf denen sie bereits 1863 sich einmal häuslich eingerichtet hatten, dürften geeignete Brutplätze in genügender Menge bieten. In dem genannten Jahre gelangte eine Anzahl Steppenhühner lebend in unsere Zoologischen Gärten; sie haben sich dort einige Jahre gehalten, auch Eier gelegt, aber nicht gebrütet.

Altona, 12. Mai. Eine öffentliche Maurer- und Zimmererversammlung fand gestern Abend im Conventgarten statt und war zahlreich besucht. Da die Arbeitgeber erklärt hatten, den erhöhten Lohntarif, 5 Mk. 50 Pf. bei $9^1/_2$ stündiger Arbeitszeit, nicht anerkennen zu wollen, wurde beschlossen, am Montag auf sämmtlichen Bauten, wo die Arbeitgeber die Forderungen nicht bewilligt haben, die Arbeit einzustellen.

— Der vielbesprochene Prozeß zwischen den Bahnangestellten Lüdemann in Bahrenfeld und dem Rentier Bull ist nun definitiv beendigt, indem Bull heute dem Lüdemann eine seiner in Bahrenfeld belegenen Villen auf dem Amtsgerichte in Ottensen hat zuschreiben lassen. Zum Ausgleich der Differenz des Schenkungswerthes von $4666^2/_3$ Mk. nebst den ihm vom höchsten Gerichtshof zugesprochenen Zinsen und dem Werth des Hauses hat Lüdemann eine Hypothek für Bull in sein Grundstück eintragen lassen.

— Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern bei der Rolandsmühle hinter Ottensen. Zwei Knaben im Alter von 11 und 16 Jahren hatten sich dorthin begeben und der ältere der Burschen führte ein Terzerol bei sich, welches er, bei der Rolandsmühle angelangt, dort mit einer Kugel lud und abfeuerte. Die Kugel, auf welche Weise, ob durch ein Versehen, ist noch nicht festgestellt, drang dem Jüngeren in die Brust, welcher zu Boden sank, sich dann aber aufraffte und zur elterlichen Wohnung sich hinschleppte, wo er stark blutend und bewußtlos niedersank. Der erheblich Verletzte wurde vom Polizeiarzt verbunden und auf dessen Anordnung ins Krankenhaus befördert.

Schleswig, den 10. Mai. Für den Bezirk der 36. Infanteriebrigade, welcher das ehemalige Herzogthum Holstein befaßt, sind folgende Termine zur Vornahme des Aushebungsgeschäftes festgesetzt. Rendsburg 1. und 2. Juni, Heide 4. und 5. Juni, Meldorf 6. und 7. Juni, Itzehoe 8, 9. 11. Juni, Pinneberg 12., 13. und 14. Juni, Altona 15., 16., 18., 19., 20. und 21. Juni, Wandsbek 22., 23. und 25. Juni, Segeberg 26. und 27. Juni, Oldenburg 29. und 30. Juni, Preetz 2., 3. und 4. Juli, Kiel 5., 6., 7. und 9. Juli. Als Militärvorsitzender fungirt der Brigadekommandeur General von Pappritz, als Civilvorsitzender der Militär-Departementsrath der Königlichen Regierung zu Schleswig Regierungsrath Tetens.

Kleine Mittheilungen.

— Der kürzlich in Kuhstedt verstorbene Vollhufner Schröder soll der dortigen Gemeinde die Summe von 75 000 Mk. zum Bau einer Kirche testamentarisch vermacht haben.

— Die Erdhütte, in der der Torfstreicher Jensen zu Tüchschaufeld mit seiner Zuhälterin und zwei Kindern wohnte, stürzte in einer Nacht zusammen und verschüttete den Mann. Als seine Begleiterin Hülfe herbeigeholt hatte, fand man Jensen schon todt.

— In dem Laden des Sattlermeisters Hölck in Heide entstand kürzlich Abends eine Gasexplosion, wodurch ein Geselle und ein Lehrling verletzt wurden. Das Gebäude, sowie die Waaren und Mobilien wurden erheblich beschädigt.

— Bei der Predigerwahl in der Vizelin-Pfarrgemeinde in Kiel wurde am Himmelfahrtstage Kompastor Bünz-Segeberg mit 51 Stimmen gewählt. Pastor adj. Diestel-Kiel erhielt 39 und Pastor Petersen-Nellingen 18 Stimmen.

— Dem Tagelöhner Christensen in Feldstedt, der ununterbrochen 45 Jahre lang auf einem Hofe in Dienst gestanden, wurde von der Königl. Regierung eine Belohnung von 30 Mk. bewilligt.

— In dem hohen Alter von 90 Jahren stehend, aber in voller Gesundheit und Rüstigkeit, feierte am 8. d. Mts. das Ehepaar Krützfeldt in Lütjenburg das seltene Fest der Diamanthochzeit. Krützfeldt war 50 Jahre lang Volksschullehrer und in dem zur Herrschaft Hessenstein gehörenden Dorfe Wendtorf angestellt.

— Für den Käthner Wiem aus Friedrichsfelde, der s. Z. bei Jübek von einer Lokomotive überfahren wurde und dem ein Bein abgenommen werden mußte, zahlt die Eisenbahnwaltung die Kurkosten. Derselbe ist jetzt soweit geheilt, daß er, nachdem er ein künstliches Bein erhalten hat, entlassen werden kann. Die Eisenbahnverwaltung hat sich verpflichtet, dem Verunglückten für die ersten 5 Jahre monatlich 35 Mk. und für weitere 10 Jahre monatlich 27 Mk. zu zahlen.

Hamburg.

— Eine große Feuersbrunst entstand in der Nacht zum Freitag um 1 Uhr an der Hornerlandstraße. Dieselbe wurde von dem Thürmer zu St. Michaelis der Hauptfeuerwache zuerst gemeldet, worauf sofort der erste und fünfte Feuerwehrzug mit zwei Dampfspritzen und 3 Landspritzen ausrückten. Es brannten die an der Hornerlandstraße zu einem Gebäude vereinigten und unter einem Dache befindlichen Häuser No. 232—238 und ein hinter demselben befindliches strohgedecktes Stallgebäude. Die Feuerwehr hatte viel zu schaffen, um zu verhüten, daß der Brand sich noch weiter ausdehne. Der frische Westwind trug nämlich Garben von Flugfeuer davon, welche auf die Dächer der in der Nähe gelegenen, mit Stroh gedeckten Häuser niederfielen. Eins dieser Häuser hatte sich denn auch am First entzündet, doch gelang es noch rechtzeitig, eine Weiterverbreitung der Flammen zu verhindern. Die drei Landspritzen wurden wesentlich zur Deckung dieser bedrohten Häuser verwendet. Das Flammenmeer der brennenden beiden Gebäude verbreitete einen bedeutenden Feuerschein, welcher in weitester Entfernung sichtbar war. An ein Retten derselben war nicht mehr zu denken. Auch war man außer Stande, die in dem Stallungsgebäude befindlichen Pferde zu retten. Neun derselben kamen in den Flammen um. Beim Ausbruch des Feuers herrschte unter den Bewohnern des Wohngebäudes die ärgste Verwirrung. Sie hatten sämmtlich bereits im festen Schlafe gelegen und suchten nun in der Verwirrung ins Freie zu kommen. Ihr Hülfegeschrei wurde von Schutzmännern und Privatpersonen vernommen. Es gelang auch, sämmtliche Bewohner lebend ins Freie zu bringen. Der Maurer Martinius, dessen Frau in der höchsten Gefahr schwebte, zu verbrennen, rettete dieselbe; doch erlitten beide Eheleute dabei schwere Brandwunden. Außerdem wurden durch Feuer verletzt zwei Einlogirer der Eheleute Martinius und der Arbeiter Schmidt. Die Verunglückten haben hauptsächlich Brandwunden an den Händen, an den Füßen und im Genick erhalten. Lebensgefährlich verletzt ist jedoch keiner. Um 3 Uhr Morgens war das Feuer so weit bekämpft, daß eine Weiterverbreitung desselben nicht mehr zu befürchten stand. Die bezeichneten Gebäude waren jedoch vollständig niedergebrannt. Trotz der späten Nachtstunde hatten sich, angelockt durch den weithin sichtbaren Feuerschein, viele Menschen auf der Brandstelle eingefunden. Der durch das Feuer entstandene Schaden an Gebäuden, Mobilien 2c. ist ein sehr erheblicher.

— Ein die Rosenstraße passirender Kaufmann wurde am Freitag Nachmittag nicht wenig überrascht, als ein Frauenzimmer auf ihn zueilte und ihm einen so derben Faustschlag ins Gesicht versetzte, daß ihm das Blut aus der Nase lief. Er wurde dadurch so verwirrt, daß er die Schlagfertige entkommen ließ und da er dieselbe nicht kannte und auch sich keiner Feindschaften bewußt war, ist anzunehmen, daß die Liebenswürdigkeit eigentlich einem anderen Herrn zugedacht war.

— In der Nähe des Freihafen-Speichers, auf dem Terrän des ehemaligen Kehrwieder ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Dort waren drei junge Arbeiter, wahrscheinlich Polen, beim Ausheben einer Baugrube beschäftigt, als plötzlich die noch stehenden Grundmauern früherer Häuser einstürzten und die Arbeiter verschütteten. Die Rettungsarbeiten wurden sofort begonnen und gelang es, die Verschütteten noch lebend herauszuziehen, doch hatten sie sämmtlich Beinbrüche erlitten und mußten ins Krankenhaus befördert werden. Man glaubt, daß durch die in unmittelbarer Nähe arbeitenden Dampframmen das Erdreich zu stark erschüttert und dadurch das Unglück veranlaßt worden ist.

— Einen etwas merkwürdigen Sparsinn entwickelte ein Dienstmädchen aus Plön, das sich diesen Sommer verheirathen wollte. Da ihr die Mittel fehlten, das Erforderliche anzuschaffen, kompletirte sie ihre Aussteuer aus den Vorräthen der Herrschaft, der sie Leinen, Leinensachen, Töpfe, Kannen, Porzellangeschirr, feine Damenkleider, Schmucksachen u. s. w. entwendete. Diese Tage kommen jedoch ihre Diebereien an den Tag und da sich herausstellte, daß sie ihren Nebenmädchen kleine Geldsummen gestohlen hatte, wurde sie verhaftet, wodurch die Hochzeit einigen Aufschub erleiden dürfte.

— Vom 25.—28. Mai wird hier eine Internationale Hundeausstellung stattfinden, die vom Jagdklub „Hansa" veranstaltet wird und zu welcher schon Anmeldungen von Hunden aller Art reichlich zahlreich eingelaufen sind. Die Ausstellung wird auf dem Heiligengeistfelde eingerichtet. Ehrenpräsident ist Se. Exellenz der General-Quartiermeister und General-Adjutant des Kaisers, Graf von Waldersee.

Deutsches Reich.

Der mehrerwähnte landesherrliche Erlaß vom 14. April d. J. an den Evangelischen Ober-Kirchenrath, welcher durch die Königlichen Konsistorien allen Geistlichen zur Kenntnißnahme und Nachachtung bekannt gemacht ist, lautet vollständig: „Ich bestimme hiermit, daß die Fürbitte für Mich und Mein Haus in dem allgemeinen Kirchengebete mit folgendem Wortlaut zu halten: „Laß, o Herr, Deine Gnade groß werden über Deinen Knecht Friedrich, den Kaiser, unsern König und Herrn, die Kaiserin und Königin, die Kaiserin und Königin Mutter, über den Kronprinzen und die Kronprinzessin, seine Gemahlin, über sämmtliche Königlichen Prinzen und Prinzessinnen und alle, welche dem Kaiser und dem Königlichen Hause verwandt und zugethan sind." Den Evangelischen Ober-Kirchenrath beauftrage Ich, für seinen Amtsbezirk hiernach das Weitere zu veranlassen.

Charlottenburg, den 14. April 1888.

Friedrich. v. Goßler.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unterm 11. d. M.: Das Befinden des Kaisers hat sich in den letzten Tagen verhältnißmäßig günstig gestaltet, insofern die Krankheitserscheinungen insgesammt an Intensität nachgelassen haben. So ist das Fieber fast gänzlich verschwunden und der Puls ruhiger und gleichmäßiger. Die Nächte bringen nur tieferen stärkenden, wenn auch noch immer durch reichlichen Auswurf unterbrochenen Schlaf. Die Ernährung ist durchaus auf Stärkung und Kräftigung berechnet und wird gut ertragen, wenn auch der Appetit des Patienten noch zu wünschen übrig läßt. Trotz der Zunahme der Kräfte aber sind dieselben noch nicht ausreichend, um dem Kaiser freie Körperbewegung und ein Verweilen außerhalb des Bettes oder bettähnlichen Sophas zu gestatten.

Die „Post" berichtet vom 12. d. Mts.: „Die relative Besserung im Befinden des Kaisers hält erfreulicher Weise an. Am gestrigen Tage konnte der Kaiser längere Zeit außerhalb des Bettes zubringen. Nachmittags stand der Kaiser

---

„Seit mehreren Tagen," sprach er, „habe ich Sie jeden Tag erwartet. Ich habe Ihnen etwas mitzutheilen, was ich Ihnen am liebsten in meinem Hause gesagt hätte; — nun, ich glaube, Sie werden es auch hier nicht ungern hören: Gabriele hat sich endlich entschlossen, ihre thörichte Leidenschaft zu vergessen und Ihren ehrenden Antrag anzunehmen."

„Gabriele hat ihre Zustimmung gegeben?" rief Letzingen überrascht, und er trug diese Freude offener zur Schau, als in seiner Absicht lag. „Und das haben Sie mir so lange verschweigen können?" fügte er hinzu, indem er seine Hand ergriff und schüttelte. „Ha, hätte ich das ahnen können, ich wäre in derselben Stunde, in welcher Gabriele das Jawort gegeben, zu Ihnen gekommen."

„Sie erfahren es noch nicht zu spät, mein lieber Freund," erwiderte Damken lächelnd. „Sie dürfen nicht hoffen, daß Sie jetzt schon dicht am Ziele Ihrer Wünsche stehen, denn Gabriele hat sich nur unter einer Bedingung entschlossen, Ihnen anzugehören, nämlich unter der, daß Sie ihr noch ein Jahr gönnen, ehe sie Ihnen zum Altar folgt."

Diese Worte schienen für den Gutsbesitzer weniger erfreulich zu sein, er beruhigte sich indeß mit dem Gedanken, daß ein Jahr schnell entfliehe, und daß er sein Ziel jetzt schon so gut als erreicht ansehen dürfe.

„Mir bleibt nichts weiter übrig, als mich darein zu fügen," entgegnete er. „Es ist eine schwere Bedingung für mich, aber ich kenne jetzt doch wenigstens den Zeitpunkt, auf den ich mit Bestimmtheit hoffen darf. Noch eine Frage, mein lieber Herr Damken, eine offene Frage, welche ich Sie ebenso offen zu beantworten bitte."

„Sprechen Sie, sprechen Sie," unterbrach ihn Damken. „Wir stehen jetzt einander so nahe, daß volle und offene Wahrheit die erste Bedingung zwischen uns sein muß. Auf mich können Sie mit Zuversicht bauen, ebenso fest, wie ich Ihnen vertraue."

„Gut," bemerkte Letzingen, „so sagen Sie mir offen, ob Gabriele ihr Jawort aus freiem Herzen gegeben hat."

„Ich will Ihnen die Wahrheit gestehen," erwiderte Damken scheinbar mit der größten Offenheit. „Nein und Ja. — Nein, weil ich ihr bestimmt erklärt habe, daß ich ihre thörichte Neigung zu einem früheren Diener meines Geschäfts nur für eine jugendliche Thorheit ansehen, die sie vergessen müsse, weil ich meine Zustimmung nie geben werde und könne. Sie bat sich darauf Bedenkzeit aus. Ich habe kein Wort weiter darüber gesprochen, um ihr völlige Ruhe zum Ueberlegen zu lassen, und da ist sie selbst zu mir gekommen und hat mir gesagt, daß sie Ihre Bewerbung annehmen werde. Sehen Sie, dies ist das Ja. Es ist durchaus Gabrielens freier Wille. Sind Sie hiermit zufrieden gestellt?"

„Vollkommen," rief Letzingen, indem er Damkens Hand ergriff. „Ich hoffe, Gabriele soll durch mich nie Ursache finden, es zu bereuen. Kann ich ihr auch nicht ein so reiches und glänzendes Leben verbürgen, wie sie es bisher genossen hat, so bin ich doch reich genug, ihr manches Vergnügen zu gewähren."

„Machen Sie sich darüber keinen Sorgen, lieber Freund," entgegnete der Handelsherrn. „Gabriele liebt viel mehr ein stilles häusliches Leben, als Gesellschaften und Glanz. Wäre es auf ihren Willen angekommen, so würden wir ziemlich eingezogen und einfach gelebt haben. Sie werden mir aber gewiß recht geben, daß ich als der Träger einer alten und mächtigen Firma zugleich die Verpflichtung habe, dieses Haus nach außen hin würdig zu vertreten. Ich bin es zum wenigsten der kaufmännischen Welt schuldig, denn ich möchte nicht, daß man sagte, der Besitzer des Hauses Damken habe es darauf abgesehen, jährlich einige Tausend Thaler mehr zurückzulegen."

„Sie haben darin vollkommen Recht. Ein solcher Reichthum, wie der Ihrige, muß auch würdig repräsentirt werden," bemerkte der Gutsbesitzer.

Im Herzen hätte er es indeß lieber gesehen, der Handelsherr hätte möglichst viel gespart, weil dadurch das Erbtheil Gabrielens um so größer geworden wäre.

„Ich habe jetzt noch eine Bitte an Sie, lieber Letzingen," fuhr Damken fort, „und in der Offenheit, mit der ich sie ausspreche, mögen Sie zugleich den Beweis sehen, wie sehr ich Ihnen vertraute. Ich weiß nicht, ob Sie ein Mädchenherz hinreichend kennen, um es stets richtig zu verstehen. Sehen Sie, Gabriele hat Ihre Bewerbung mit freiem Willen angenommen, ich glaube indeß nicht, daß Gabriele ihre frühere Liebe bereits gänzlich vergessen hat. Sie bemühte sich, dieselbe zu überwinden; unterstützen Sie sie darin und zwar dadurch, daß Sie dieselbe mit keinem Worte erwähnen, ja nicht einmal andeuten. Seien Sie anfänglich ruhig und möglichst zurückhaltend.

„Ich kenne Gabriele und weiß, daß Sie sich auf diese Weise am schnellsten ihre ganze und ungetheilte Liebe erwerben. — Sodann möchte ich Ihre Verlobung mit Gabriele so bald als möglich öffentlich feiern. Gabriele wird dann auch von anderen als Ihre Braut angesehen, und ich kenne sie zu gut, um nicht zu wissen, daß sie es dann als einen Beweis trug gegen Sie, ihren Verlobten, ansehen würde, wenn ihr Herz einen andern liebte. Ein solche kleine List ist durchaus nothwendig, um den Frauen die Ueberwindung kleiner Schwächen zu erleichtern. Man darf es ihnen nur nie gestehen, welchen Zweck man mit solchen Mitteln zu erreichen strebt, sonst würde man gerade das Gegentheil erreichen. Die Frauen sind nie hartnäckiger, als wenn sie errathen, daß man sie von ihren Fehlern und Schwächen befreien will. Sie halten dann mit unbeugsamem Eigensinn daran fest

einige Augenblicke an einem der nach dem Park hinausgehenden Fenster des Mitteltraktes, mit den Händen auf das Fensterbrett gestützt; bei diesen ersten Gehversuchen bedarf der Kaiser aber noch der Unterstützung, da namentlich die unteren Extremitäten sehr geschwächt sind. Ein Bulletin ist heute nicht ausgegeben worden."

Berlin, 12. Mai. Der Kaiser hatte einen guten Tag, befindet sich im besten Zustande und ist fieberfrei. Die Gehversuche sind gelungen. Auch die letzte Nacht soll eine gute gewesen sein, nur wenig durch Husten und Auswurf gestört.

Ausland.

Frankreich.

Jenseits der Vogesen geht jetzt der Boulanger-Rummel, nachdem er eine kurze Zeit lang pausirt hat, von Neuem „los". Der Ex General hat am Freitag eine Reise nach dem Norddepartement angetreten, um seinen Wählern nun auch seinen mündlichen Dank abzustatten und selbstverständlich wird es hierüber an politischen Banketten zu Ehren des großes Mannes nicht fehlen. Die Reise bekommt dadurch einen pikanten Anstrich, daß der Ex General hierbei auch die Grubenarbeiter von Anzin und Denain, die zum Theil ihre Stimmen ebenfalls für Boulanger abgegeben haben, besuchen wird und zwar gedenkt er in die Schächte hinabzufleigen, um also sogar im „Bauch der Erde" das alleinseligmachende Heil des Boulangismus zu predigen. Die französische Regierung kennt ihre Pappenheimer und hat sie für den Besuch des Zukunftsdiktators im Norddepartement umfassende Vorkehrungen gegen etwaige Ruhestörungen angeordnet. Inzwischen sind dem Boulangismus auch bei den Gemeinderathswahlen einige Erfolge zu Theil geworden; so wurde Boulanger von den Arbeitern in Tulle (Dep. Correze) und ferner in drei Gemeinden des Departements Lozere zum Mitgliede des Munizipalraths gewählt, Demonstrationen, deren Bedeutung unverkennbar ist. Im Uebrigen lauten die Nachrichten über das Ergebniß der Munizipalwahlen fortgesetzt so mangelhaft, daß sich aus ihnen noch immer kein einigermaßen richtiges Gesammtbild dieser Wahlen zusammenstellen läßt. Es verlautet zwar, daß die Gemeinderathswahlen in den größeren Städten zu Gunsten der gemäßigten Republikaner verlaufen seien, doch fehlt selbst dieser Nachricht noch die Bestätigung von kompetenter Seite.

Großbritannien.

Der Kriegsminister Stanhope empfing am 9. d. Mts. eine Deputation hervorragender Parlaments-Mitglieder, welcher er die neuerdings gemachten Fortschritte zur Verbesserung der Vertheidigungsmittel darlegte. Eins der Hauptziele sei, zu verhindern, daß London von der Themse aus anzugreifen wäre. Da aber Befestigungen allein nicht genügten, so bedürfe man einer hinreichenden Armee, um England, hauptsächlich London, zu vertheidigen. Der Kriegsminister entwickelte die Details des Planes zur Organisirung eines Verstärkungskorps, zusammengesetzt aus regulären und Miliztruppen, während die Freiwilligen so schnell wie möglich zu konzentriren wären, um dieses Korps zu verstärken. Bei diesem Plan werde zuversichtlich auf den Patriotismus der Freiwilligen gerechnet. Der Minister drückte sein vollkommenes Vertrauen auf deren Mitwirkung aus, wenn das Land in Gefahr sei. Aus der Darlegung ging ferner hervor, daß das Ministerium beabsichtigt, den Freiwilligen eine Artillerie von 250 Feldgeschützen und 80 Geschützen großen Kalibers beizugeben.

Der Abgeordnete Dillon hatte sich am Mittwoch in Mill, Grafschaft Louth gegen die Anklage zu verantworten, mehrere Pächter zur Nichtzahlung ihrer Pachtzinse aufgereizt zu haben. Die Verhandlung mußte zeitweilig unterbrochen werden, weil Jemand den Inhalt einer mit Schwefelwasserstoff gefüllten Flasche im Gerichtssaale entweichen ließ und endete schließlich mit der Verurtheilung Dillons zu 6 Monat Gefängniß.

Mannigfaltiges.

Ein Leitartikel aus dem Hinterwald. Der „Arizona Kicker", in der Gegend von Jackas Hill, veröffentlicht, wie der „Frkf. Ztg." aus New-York geschrieben wird, in seiner letzten Nummer folgenden, von der Unerschrockenheit seines Redakteurs zeugenden Artikel, der an die bekannten humoristischen Schilderungen ähnlicher Art von Max Twain erinnert: Es kann und soll nicht geleugnet werden, daß gewisse Kreise unserer Gesellschaft seit einiger Zeit verzweifelte Versuche machen, die Existenz des „Kicker" zu ignorieren. Weil sie weder in Furcht setzen, noch bestechen konnten, versuchten sie es, uns in die Acht zu thun und uns so nach und nach auszuhungern. Wir erhielten zuerst Geruch von der Sache, als Mrs. Richter Gildersleeve ihre erste Abendgesellschaft ankündigte. Bei dieser Gelegenheit empfingen wir mit der gewohnten Einladung eine Karte folgenden Inhalts: „Man erwartet, daß alle Gentlemen ein weißes Hemd anziehen werden." Die Beleidigung, die hiermit unserem Blatte zugefügt wurde, ist so durchsichtig wie Mrs. Gilbersleeves Thee. Sie dachten, wir hätten kein weißes Hemd; sie dachten, wir würden die Gesellschaft mit einer um die Schulter gewundenen Pferdedecke besuchen, als gingen wir nur in eine politische Versammlung. Der Zweck der Karte war also, uns kundzugeben, daß man den Editor des „Kicker" nicht für einen Mann halte, welcher sich auch in der großen Welt zu bewegen wisse. All right also! Wir nahmen natürlich von der Einladung keine Notiz, brachten jedoch am nächsten Morgen nichtsdestoweniger (wie sich unsere Subskribenten erinnern) einen Bericht unter der Ueberschrift „Zusammenrottung der Aasgeier", ein journalistisches Meisterstück, welches auch von der Weltpresse sehr beifällig aufgenommen wurde. In diesem Artikel bewiesen wir, daß Richter Gildersleeve ein gefährlicher Pferdedieb sei, und ebenso positiv stellten wir dar, daß Mrs. Gildersleeve im Zwangsarbeitshaus gesessen hätte, was jedermann noch heute an ihrem kurzgeschnittenen Sträflingshaar erkennen kann. Am nächsten Morgen erschien der Richter mit einem Gewehr in unserer Office und drohte, zu schießen; als wir ihm aber bewiesen, daß er wirklich ein Pferdedieb sei, und daß die Mrs. Richter glaubhaften Informationen zufolge wirklich einen Strafstermin abgebüßt, war er beschämt und schoß nicht. Die von ihm ausgestreute Kunde, daß der Redakteur unter den Setzkasten gekrochen sei, erklären wir für Verleumdung. — Außer dem Richter versuchten noch einige andere Anwohner, uns zu ignorieren, die wir nebst ihren Gründen hier gleich namhaft machen wollen. Mrs. Professor Forting ließ sich ein sehr altes Seidenkleid von innen nach außen umkehren und ward uns gram, weil der „Kicker" das Publikum nicht glauben machte, sie hätte ein neues Kleid im Werthe von 500 Dollars gekauft, sondern die obige Thatsache einfach und ungeschminkt berichtete. Miß Lilly, die rothköpfige Tochter des einbeinigen Doktor Axels, sang in einer Gesellschaft wie ein heiseres Pferd, und wir berichten dieses, anstatt zu schreiben, daß ihr Gesang nur dem der Nachtigall vergleichbar sei, — weshalb diese Familie beschloß, uns zu ignorieren. Der Herr Sheriff erhielt Besuch von einem Banditen aus Ohio, zwei Sträflingen aus Illinois und einem mangels Beweisen freigesprochenen Mörder, wie wir dies unserer Ueberzeugung gemäß publizierten, während der Herr Sheriff uns glauben machen wollte, die Fremden seien Beamte aus Washington. Aber unser Wahlspruch ist: „Der Wahrheit die Ehre"; wir lassen uns nicht beirren, und wenn die ganze Gesellschaft von Jackas Hill sich gegen uns verschwört. — Wir haben an diesem Platze dem Publikum heute das Folgende zu sagen: „Wir bauten unser Blockhaus mit eignen Händen, wir ernähren uns selbst und machen nicht nur genug Geld, um dies höchst anständig zu thun, sondern kaufen unser Papier so billig, daß wir selbst noch Geld verdienen, wenn unsere Subskribenten auf 30 und die Annoncenspalten auf 3 heruntersinken werden. Wir werden den „Kicker" nach eigenem Ermessen redigieren und nicht nach dem der Dummköpfe von Jackas Hill. Es sind auch Winke gegeben, daß man uns nicht allein ignorieren, sondern aushungern wolle. Versucht es, Gentlemen! Versucht es, Ihr Ochsen von Jackas Hill! Wir sind nicht bange. Wir sind (laut unseren Büchern) um 15 Dollars voraus und haben noch für 10 Wochen Papier und Druckerschwärze, während unsere sämmtlichen wöchentlichen Auslagen nur 67 Cents betragen. Also Zeit und Macht genug, um 100 Feinde moralisch zu tödten, und an Gehirn — das merkt Ihr wohl, Gentlemen, — fehlt es uns auch nicht.

Der Bankier Reiff in Berlin wurde am Freitag wegen Bankerotts, Betrugs und Unterschlagung zu 9 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Reiff hatte sein Augenmerk besonders auf die kleinen Leute gerichtet und deren Sparpfennige in der leichtfertigsten Weise unterschlagen, er war in 37 Fällen des Betruges und in 155 Fällen der Unterschlagung angeklagt. Die redlichen Ersparnisse vieler Leute, die ein ganzes Leben zum Zusammenbringen einer kleinen Summe benutzt, welche sie im Alter vor Sorgen schützen sollte, hatte Reiff zu der wildesten Börsenspekulation benutzt, die Summe der von ihm veruntreuten Geldes belief sich auf über 500,000 Mk. Erschütternd wirkten die während der siebentägigen Verhandlung sich immer wiederholenden Klagen seiner zahlreichen Opfer, die er an den Bettelstab gebracht hat, da sie fast Alles verloren haben; aus der Masse dürften nur höchstens 3% ihrer Forderungen gedeckt werden.

Zudrang zur Ehe. Das „Berliner Fremdenblatt" schreibt: Wie groß der Drang bei unseren heirathslustigen Damen ist, in den Stand der Ehe zu treten, und von welcher Wirkung eine Heiraths-Annonce ist, davon mögen sich unsere Leser einen Begriff nach folgender, uns verbürgten Statistik machen: Auf die seitens eines in der Louisenstadt wohnenden Kaufmanns R. in einem hiesigen Blatte erlassene Heirathsannonce erfolgten nicht weniger als 297 briefliche Offerten. Unter diesen befanden sich 87 Wittwen im Alter von 25 bis 51 Jahren, 42 derselben waren ohne Kinder, 21 derselben hatten ein disponibles Vermögen von 3000 bis 20,000 Mark; auch vier geschiedene Frauen wollten zum zweiten, resp. dritten Male eine Ehe eingehen. Von den 186 restirenden jungen Mädchen, unter welchen sich die Bekennerinnen sämmtlicher Konfessionen befinden, gaben merkwürdigerweise nur 2 ihr Alter über 30 Jahre an; 18 derselben sind „eben erst" 16 Jahre geworden; 71 Photographien liegen den brieflichen Offerten bei, und unser gewissenhafter Statistiker giebt uns 31 als sehr hübsche Mädchen an.

Drei Zufriedene. Ein sich in Warschau aufhaltender Fremder sah auf den Treppenstufen einer Kirche eine arme Frau sitzen, welche in Verzweiflung die Hände rang und heftig weinte. Da der Fremde ein weiches Herz hatte, so trat er zu der Frau heran und fragte sie, was ihr denn fehle. „O mein lieber, gnädiger Herr, ich bin ja so unglücklich. Ich möchte gern mein kleines Kind taufen lassen, doch der Pope verlangt zwei Rubel von mir und ich habe keinen Kopeken." — „Wenn es weiter nichts ist," sagte der Fremde, „da will ich Euch gleich helfen; hier habt Ihr eine Fünf Rubel-Note, geht nur zum Popen hinein, bezahlt ihm die Taufe und bringt mir die übrigen drei Rubel zurück." Die Frau ging voller Freude in die Kirche, der Fremde erwartete ihre Rückkehr. Nach einer Weile trat die Frau aus der Kirche und gab dem Fremden drei Silberrubel, indem sie noch einmal aus vollem Herzen dankte und schließlich ihre Verwunderung darüber aussprach, daß ihr ein guter Herr mit einer Summe, die ihr schon bedeutend schien, so bereitwillig geholfen habe. Darauf sagte der Fremde: „Meine gute Fran, Ihr braucht Euch gar nicht so sehr zu verwundern, seht Ihr, ich kann nun einmal Niemanden traurig sehen, ich muß immer fröhliche Gesichter um mich sehen. Jetzt ist uns allen geholfen. Der Pope hat sein Geld, Euer Kind ist getauft und ich bin . . . . einen falschen Fünf-Rubel-Schein losgeworden."

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Schwarze Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.65 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol", Rhademés, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Ripse, Taffete etc. — vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (1

4. Verzeichniß.

Für die Ueberschwemmten sind ferner eingegangen:

Von J. A. H. Schmidt 10 Mk. Bei Pastor Fengler von Klempnermeister A. Schaller jun. 3 Mk. Beim Stadtrath a. D. Kruckenberg von Frau E. O. 20 Mk. Von Amtsrichter Lembke 5 Mk. Bei Dr. Ebert von H. Iden 1 Mk. Von Stadtrath Stieber 10 Mk. Von Amtsgerichtsrath Selig 5 Mk. Bei Hauptpastor Kedenburg von Tietje 1 Mk. Beim Königl. Landrath von Bülow: Sammlung aus der Gemeinde Neu-Rahlstedt 37.10 Mk., Sammlung aus der Gemeinde Glinde 66.70 Mk., Sammlung aus der Gemeinde Wulksfelde 30.35 Mk., Sammlung aus dem Gut Wulksfelde 29.20 Mk., Sammlung aus der Gemeinde Meddewade 83.60 Mk., Sammlung aus der Gem inde Alt-Rahlstedt 99.25 Mk., Sammlung aus der Gemeinde Kl. Barnitz 44 Mk., Sammlung aus der Gemeinde Braak 61.65 Mk., Sammlung aus dem Flecken Reinfeld 34 Mk., Sammlung aus der Gemeinde Pölitz 82 Mk., Sammlung aus der Gemeinde Sühlen 56.75, Sammlung aus der Gemeinde Ohe 58, Sammlung aus der Gemeinde Niendorf 37.65, Sammlung aus der Gemeinde Gr. Barnitz 64.75, von Pastor Thomsen, gesammelt auf einer Hochzeit in Dahmsdorf 10.90, Sammlung aus der Gemeinde Harkesheide 42.50, Sammlung aus der Gemeinde Sprenge 55.35, Sammlung aus der Gemeinde Stemwarde 40.60, Sammlung aus der Gemeinde Stellau 68.80, Sammlung aus den Forstgutsbezirken Reinbeck und Trittau 13, von Wwe. C. Mohrmann-Alt-Rahlstedt 20 Mk. Nachträglich eingegangen beim Gemeindevorsteher Jürgens-Steinbeck 3 Mk. Sammlung aus der Gemeinde Oejendorf 85.90. Vom Kriegerklub Combattant Wandsbeck 1870/71 20 Mk. Beim Postdirekter Ohnesorge: vom Postschaffner Petersen 2 Mk. Beim Stadtverordneten Lindemann: von Alb. Witt 1 Mk., H. Tange 3 Mk. Beim Rector Goecker: von der Lehrerin Hoest und ihren Schülerinnen 3 Mk. Von der Schule in Meiendorf 11 Mk. Beim Kgl. Landrath von Bülow: Sammlung aus der Gemeinde Stubbendorf 28.50, Ertrag der Sammlung bei der Sparcasse Oldesloe 281.15, Sammlung aus der Gemeinde Klein-Wesenberg 86, Südostholsteinischer Turngautag Segeberg 4.50, Sammlung aus dem Flecken Reinfeld 16.50, Sammlung aus der Gemeinde Willinghusen 60, Sammlung aus dem Gute und der Gemeinde Hoisbüttel 137.45, Sammlung aus der Gemeinde Treuholz 29.75, Sammlung vom Bürgermeister Mewes-Oldesloe 31.55 Mk.

Zusammen **1895.45 Mk.**
Verzeichniß 1—3 **20316.30** „
Im Ganzen **22211.75** „

Herzlichen Dank allen freundlichen Gebern.

Sollten noch einige Spenden beabsichtigt werden, so wird gebeten, dieselben bis zum 19. d. Mts. einsenden zu wollen, da an diesem Tage die Sammlung des Kreises geschlossen werden soll.

Das Komitee.
Lüttgens, Kassirer.

um nicht einzugestehen, daß es wirklich Fehler und Schwächen seien."

„Ich füge mich in allen Ihren Wünschen, lieber Freund, wenn ich diesen Ausdruck noch gebrauchen darf," erwiderte von Letzingen.

„Natürlich, natürlich," rief Damken lebhaft. „Gerade weil Sie mein Schwiegersohn werden, hoffe, werden wir um so bessere und treuere Freunde sein."

Noch eine geraume Zeit schritten beide in dem Garten auf und ab und waren bemüht, sich einander durch Freundlichkeit und Zuvorkommenheit zu gewinnen, zugleich aber die Absichten, welche sie im Hintergrunde hatten, zu verbergen.

Es war gleichsam ein Wettkampf zwischen der ruhigen Ueberlegung Letzingens und der feinen Schlauheit Damkens.

Damken trug endlich den Sieg davon. Er durchschaute Letzingen durchaus und wußte, daß er es auf sein Vermögen abgesehen hatte. Kein Zug, selbst nicht das geringste Lächeln der Freude entging seinem scharf beobachtenden Auge und innerlich jubelte er, daß es ihm gelungen war, ihn zu täuschen und zu betrügen.

Letzingen erkannte Damkens Plan nicht. Er hatte keine Ahnung, daß er getäuscht wurde, er hatte deshalb auch keine Ursache, dem Handelsherrn aufmerksam und scharf zu beobachten. Er erkannte wohl, daß er sehr erfreut war, doch glaubte er hierin nur die Freude, seinen bürgerlichen Namen mit einem adeligen verbinden zu können, zu erblicken.

* * *

Als Damken endlich heimkehrte, war er voller Pläne für die Zukunft und für die Verlobungsfeier. Diese wollte er möglichst glänzend und prachtvoll begehen. Es sollte viel davon gesprochen werden, und durch sie sollte der Glanz von dem außerordentlichen Reichthum des Hauses noch weiter verbreitet werden. Er hielt dies durchaus für nothwendig, und in dieser Beziehung hatte er Recht.

Es würde aufgefallen sein, wenn er, dessen Verschwendung und Prunksucht bekannt war, die Verlobung seines einzigen Kindes still und einfach gefeiert hätte.

Zugleich hatte er aber auch noch die Absicht, Letzingen durch den Glanz dieser Festlichkeit zu blenden.

Auch hierin irrte er nicht, denn je mehr er verbrauchte, auf einen um so größeren Kredit konnte er rechnen. Auch dies wußte er. Seinen Fähigkeiten nach hätte Damken einen ausgezeichneten Kaufmann nach neuerem Zuschnitt abgegeben, es fehlte ihm indeß jede Lust und jeder Ernst dazu.

Die Villa und der Park des Handelsherrn wurden nun der Schauplatz der großartigsten und prachtvollsten Vorbereitungen zum Verlobungsfeste Gabrielens.

Damken entwarf selbst alle Pläne dazu und leitete mit rastlosem Eifer deren Ausführung. Und das Verdienst mußte ihm ein jeder lassen, daß er in dieser Beziehung einen feinen Geschmack und feine Anlagen, alles leicht und gefällig zu arrangiren, besaß.

„Ich will," sagte er, „hier ein kleines Feenreich schaffen," und er that es.

Die großen Gewächshäuser mußten all ihren Reichthum an Orangenbäumen, Myrthen, Palmen und Blumen hergeben, um die Villa und den schönsten Theil des Parkes, den, der sie umgab, gleichsam in ein südliches Land zu verwandeln. — Zahlreiche Laubengänge und Baumgruppen wurden von Orangenbäumen und Palmen gebildet und exotische Blumen dufteten und glänzten ringsum.

Die größte Pracht hatte Damken für den Abend berechnet, weil ihm dann mehr künstliche Mittel zu Gebote standen, einen zauberischen Effekt hervorzurufen. Die Villa und der Park sollten in glänzender Weise erleuchtet werden. Das schattige Grün der Bäume und Gebüsche ließ sich durch verschiedenfarbige Beleuchtung in die herrlichsten Farbenkontraste und Töne bringen, und alle Anstalten dazu waren so geschickt zwischen dem Grün und den Zweigen der Bäume und des Gebüsches verborgen, daß sie am Tage kaum zu bemerken waren.

Für das Musikkorps wählte Damken einen Platz aus, der es den Augen seiner Gäste verbarg, ohne die Schallwellen der Töne aufzuhalten. Auf einem rings mit Gebüsch umgebenen Platz sollte es aufgestellt werden.

* * *

Der Tag der Verlobungsfeier rückte immer näher heran. Gabriele sah auf alle diese Vorbereitungen mit gleichgültigen Blicken. Dann und wann erfaßte sie wohl ein banges und beunruhigendes Gefühl, wenn sie daran dachte, daß ihr alle diese Vorbereitungen galten, daß sie öffentlich ihre Hand einem Manne versprechen sollte, den sie verachtete, der ihr zuwider war.

Aber dann rief sie sich immer wieder die Worte des alten Steider ins Gedächtniß zurück, daß sie dies Opfer bringen mußte, daß dies der einzige Weg zur Rettung sei, daß endlich auch für sie die Glücksstunde erschien, wie der helle Stern, den sie an jenem Abend erblickt hatte, der ihrem Herzen so wunderbare Fassung und Ruhe verliehen. Ja, Hermann konnte sie nicht verkennen, wenn sie ihm entgegenrief:

„Deinetwegen — um unser Glück zu retten — habe ich es gethan! — Nur der Gedanke an Dich hat mir die Kraft dazu verliehen!"

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat April.

Geboren.

Ein Sohn: dem Halbhufner Joh. Heinr. Friedr. Harten in Trittau, dem Posthülfsboten Joh. Heinr. Friedr. Klatt in Trittau. Eine Tochter dem Arbeiter Franz Heinr. Wilh. Nagel in Grönwohld, dem Arbeiter Hans Hinr. Möller in Grönwohld.

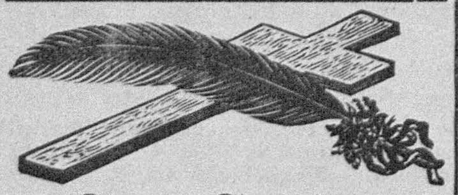
Verehelicht.

Maurer Joh. Hinrich Petersen zu Hoherdamm, Gemeinde Grabau, mit der Dienstmagd Johanna Louise Willhoeft in Lütjensee.

Gestorben.

Arbeiter Hans Joch. Petersen in Großensee, 32 Jahr. Ehefrau Catharina Maria Margaretha Möller, geb. Martens, in Grönwöhld, 47 Jahr. Arbeiter Hans Hinr. Ahlers in Trittau, 78 Jahr. Anna Johanna Dorothea Möller in Drahtmühle, 5 Jahr.

Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Gestern Morgen entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit in Hamburg unsere innigstgeliebte Tochter

Mathilde Rath,
geb. **Kreutzmann,**
im Alter von 28 Jahren.

Schmerzlich beweinen den unersetzlichen Verlust der Gatte, vier unmündige Kinder, die Geschwister und die tiefgebeugten Eltern

Ch. Kreutzmann u. Frau.

Ahrensburg, den 14. Mai 1888.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. d. M., 2½ Uhr Nachmittags, von dem hiesigen Bahnhofe aus auf dem neuen Friedhofe statt.

Bekanntmachung.

Hiermittelst bringe zur allgemeinen Kenntniß, daß die **Beitrags-Liste zu den Gemeinde-Lasten pro 1888/89 vom**

15. bis 22. Mai incl. d. J.

während der Geschäftsstunden in meinem Bureau zur Einsicht Beikommender offen liegt.

Ahrensburg, den 14. Mai 1888.

Der Gemeinde-Vorstand.
Ch. Schmidt.

Auction.

Am

Mittwoch, den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr,

soll auf dem **alten Kirchhofe** eine Partie Tannenbusch, unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend für Rechnung der Kirchenkasse verkauft werden.

Ahrensburg, den 12. Mai 1888.

Balle,
Gutsinspector.

!Rohen Schinken!

im Ausschnitt,
gekochte Mettwurst,
geräucherte Mettwurst,
Anchovis, Christianer,
Apetitsild,
Heringe, geräucherte,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Käse in versch. Qual.,
Limburger Käse, ächten,
Limburger, imitirten,
Harzer Käse, ächte,
Bayer. Bierkäse,
Kümmel-Handkäse,
Franz. Kräuterkäse,
Deutsch. Kräuterkäse,
Sardellen 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Bettfedern und Daunen

empfiehlt zum Preise von **1—9 Mark** pr. Pfund

H. Peemöller.
Ahrensburg.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.

Ultimo-Aufträge führe ich wie bie bekannt gewissenhaft und discret aus.

Provision 1/10 %.

Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

Nächste Woche Ziehung.

Mecklenburgische Pferde-Loose nur 1 Mark.

XVIII. Große Mecklenburgische Pferde-Verloosung.

Ziehung am 24. Mai d. J. in Neubrandenburg

81 im Gesammtwerth von **3 Equipagen,** edle Reit- und Wagenpferde **80,244 Mark** und 1020 sonstige werthvolle Gewinne.

Mecklenburgische Pferde-Loose a 1 Mark 11 Loose für 10 Mark

sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagent,
Hannover, Gr. Packhofstraße 29.

11 Loose für 10 Mk.

(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg. beizufügen.)

Erstes Verzeichniß

der bei dem „Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Hülfs-Komite für die Ueberschwemmten" eingegangenen Geldbeträge:

(Fortsetzung).

Transport 57130 Mk. 76 Pf., Kreis Segeberg 1000 Mk., Gemeinde Rade bei Hohenwestedt 10 Mk., Gemeinde Halebüll 5 Mk. 50 Pf., Gemeinde Ostenfeld-Ohrsted 143 Mk. 80 Pf., Gemeinde Langeneß 27 Mk. 15 Pf., Gemeinde Oster-Ohrstedt 44 Mk., Gemeinde Ohe 8 Mk. 70 Pf., Gemeinde Hörsten 11 Mk., Gutsobrigkeit Emkendorf 205 Mk. 35 Pf., Gemeinde Schwabe 21 Mk., Schornsteinfeger-Innung in Altona 50 Mk. 5 Pf., Flecken Wedel 263 Mk. 60 Pf., Sparkasse daselbst 50 Mk., Gutsvorstand Külpin 27 Mk. 80 Pf., Gemeinde Karby 40 Mk. 50 Pf., Gemeinde Kosel 40 Mk., Gutsbezirk Altenhof 200 Mk., Gemeinde Oldenhütten 28 Mk., Kriegerverein von Quickborn und Umgegend 57 Mk. 60 Pf., Gutsbezirk Schönböcken 13 Mk. 50 Pf., Gemeinde Mühlenrade 81 Mk. 60 Pf., Gemeinde Oersberg 134 Mk. 15 Pf., Gutsbezirk Knoop 21 Mk. 60 Pf., Gemeinde Börnsen 68 Mk. 50 Pf., Gemeinde Breckendorf 32 Mk. 45 Pf., Gemeinde Rügge 74 Mk. 55 Pf., Gemeinde Scheggerott 64 Mk. 65 Pf., Gemeinde Brarupholz 25 Mk. 60 Pf., Gemeinde Borgstall 30 Mk., Gemeinde Sönnebüll 19 Mk. 10 Pf., Gemeinde Baale 87 Mk. 65 Pf., Gutsbezirk Lammershagen 90 Mk., Gemeinde Hollingstedt 46 Mk. 5 Pf., Hallig Oland 10 Mk. 75 Pf., Gutsbezirk Kühren 128 Mk. 50 Pf., Gemeinde Altenkattbek 6 Mk. 90 Pf., Gemeinde Sterlei in Lauenburg 59 Mk. 50 Pf., Gemeinde Spitzerdorf 95 Mk., Gemeinde Labenz 100 Mk. 25 Pf., Gewerberath Göbel in Schlesweg 10 Mk., Gemeinde Brodersby 38 Mk. 10 Pf., Dom-Organist Meymund (Ertrag eines Konzerts) 360 Mk. 10 Pf., Ortskomite Schleswig 700 Mk., Gemeinde Dörpstedt 64 Mk., Kreis Segeberg 1300 Mk., Kreis Steinburg 1400 Mk., Stadt Friedrichsstadt 500 Mk., Spar- und Leihkasse in Itzehoe 1000 Mk., Vaterländischer Frauen-Verein Hadersleben 1438 Mk., Gemeinde Julianenebene b/Holm 19 Mk. 65 Pf., Gemeinde Scheide pr. Mönkebüll 55 Mk. 50 Pf., Gemeinde Ramsdorf 36 Mk. 50 Pf., Gemeinde Großenbornholt 22 Mk. 55 Pf., Gemeinde Börnsen i/L. 25 Mk., Gemeinde Stolk, Helligbek und Kellerhude 58 Mk. 25 Pf., Gutsobrigkeit Steinwehr 23 Mk. 10 Pf., Gutsobrigk it Rosenkranz 43 Mk., Gemeinde Borby 130 Mk., Gemeinde Barmissen 30 Mk., Gemeinde Büdelsdorf 117 Mk., Gutsobrigkeit Warleberg 43 Mk., Gemeinde Olpenitzdorf 31 Mk. 80 Pf., Gemeinde Söby 26 Mk. 30 Pf., Gemeinde Moorege 113 Mk. 70 Pf., Gemeinde Besenhorst 74 Mk. 90 Pf., Gemeinde Viöl 28 Mk. 20 Pf., Gem. Geltorf 21 Mk. 60 Pf., Gemeinde Seeth 150 Mk. 20 Pf. Latus 68415 Mk. 56 Pf.

(Schluß folgt.)

2 reizende Klavierstücke

von **Franz Behr.**

Op. 496. Schmeichelkätzchen
Scherz-Polka. Preis M. 1,—.

Op. 500. Plappermäulchen
Polka-Mazurka. Preis M. 1,—.

Diese beiden Salonstücke sind wahre Perlen unter den vielen täglich angepriesenen neuen Erscheinungen.

Verlag von P. J. Tonger in Köln.

Manufacturwaaren-Handlung

von

August Mosehuus
Ahrensburg Bramfeld

empfiehlt

Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an.
Eine Parthie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk.
Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
Schwere englisch-lederne Hosen zu 6 Mk.

Königl. Preuß. 178. Classen-Lotterie.

Die **Ziehung II. Classe** beginnt am **15. Mai;** hierzu empfehle Antheile: 1/1 110 M., 1/2 55 M., 1/4 27,50 M., 1/8 14 M., 1/10 12 M., 1/16 7,50 M., 1/20 6 M., 1/32 4 M., 1/40 3,20 M., 1/64 2,20 M. Amtl. Listen für alle 4 Classen 1 M. Bei Vorauszahlung für alle 4 Classen kosten Anth. 1/1 220 M., 1/2 110 M. 1/4 55 M., 1/8 27½ M. 1/10 24 M., 1/16 15 M., 1/20 12 M., 1/32 7½ M., 1/40 6 M., 1/64 4 M.

Bei d. lzt. Ziehg. wurd. d. **Hauptgew. v. 100000 M., sowie 1 a 30000 M., 2 a 5000 M.** 2c. **bei mir gezogen.**

Marienburger Loose a 3 M., 11 L. 30 M., Halbe 1,50 M., 11 Halbe 15 M.
Kreuz-Loose a 1 M., 11 L. 10 M., **Barletta** 100 Lire-L., Zhg. 20/5. a 33 M. Pto. u. Liste 30 Pf.

Ferner empfehle mich zum

An- u. Verkauf v. Werthpapieren zu den Coursen d. Berliner Börse

Provision 1/10 **Prozent.** Disconto u. Cheque-Verkehr. Wechsel-Domicilirung.

Aug. Fuhse, Bankgeschäft, **Berlin W.,** Friedrichstr. 79 im Faberhause.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank-Berlin.

Rudolf Lange,

Herren-Kleidermacher,
Ahrensburg, Bahnhofstrasse,

empfiehlt eine große Auswahl fertiger

Herren- und Kinder-Anzüge

in allen Größen, solide gearbeitet,
zu sehr billigen Preisen;
elegante Herren-Anzüge schon von 25 Mk. an.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.

Eingetragene Schutzmarke Dr. K

Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen

liefert zu Fabrikpreisen

C. Schotte, Ahrensburg,
Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.

Landwirthschaftlicher Verein für Alt-Rahlstedt und Umgegend.

Versammlung

am Freitag, den 18. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr,

bei Herrn Gastwirth **Eggers** hier.

I. Vortrag des Herrn **Dr. Plönnis** über den Nutzen der Consum-Vereine.
II. Die rationellste Fütterung des Rindviehs mit Berücksichtigung unserer hiesigen Verhältnisse.

Hospitanten erwünscht.

Der Vorstand.

Gesucht pr. sofort

ein Knecht

von **H. Lindemann** Steinkamp Ahrensburg.

Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem Anker-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht-** und **Rheumatismus-Leidenden** als **durchaus zuverlässig empfohlen** zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß **viele Kranke,** nachdem sie andere vorpomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen,** wie Gliederreißen 2c. als auch **Zahn-, Kopf- und Rückenschmerzen, Seitenstiche 2c.** am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der **Marke Anker** als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Nähere Auskunft erteilen: F. Ad Richter & Cie., Rudolstadt.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 37000! — ist **der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die Königliche Hofbuchdruckerei **Trowitsch & Sohn** in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Zur Meloneuzucht im Freien (illustriert). — Der Römersalat (illustriert). — Nutzen der Klebringe an den Obstbäumen im Frühjahr. — Obstverwertung. — Aus einer Beerenobstwein-Ausstellung. — Macht urbar! — Schutz gegen Frühjahrsfröste (illustriert). — Bewässerungsanlagen. — Das Auswintern des Gartenrasens, woher es rührt und wie es zu vermeiden ist. — Ein Blattpflanzenbeet (illustriert). — Einiges über Behandlung der Orangenbäume. — Garten-Rundschau. — Bevorstehende Gartenbau- und Obstausstellungen. — Kleinere Mitteilungen (illustriert). — Briefkasten. — Nachlese. — Frage an die Mitarbeiter und Leser. — Durchschnittliche Gemüse-Marktpreise.

Reine

Ungar-Weine.

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß-** oder **Rothwein** (Auslese) Mk. 3.40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer, **Werschetz** (Süd-Ungarn).

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—, **Rüster Muscat-Ausbruch** (weiß) Mk. 6.—, **Meneſcher Fett-Ausbruch** (roth) Mk. 6.— franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Werschetz
(Süd-Ungarn).

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 9. Mai.

Hornviehhandel heute flau, Schaf... handel ebenso bei unveränderten Preis... Die Preise stellten sich für holsteinische Rind... auf 18—19 Thlr., für Mittelwaare auf 16—... Thlr. und für geringere Waare auf 13—... Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Mast... hammel auf 55—60 Pfg., für mecklenburg... auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare ... 40—45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen ... Rinder und 171 Schafvieh, von denen ... 13 und — Stück unverkauft blieben. In den verflossenen 7 Tagen verlief ... Schweinehandel mäßig für das Platzgeschäft ... Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 40— ... — beste fette schwere zum Versand ... Mk. 35—39, Mittelwaare 35—39, Sauen ... 32—34 und pr. 100 Pf. Ferkel Mk. — ... 100 Pfd. — Die Gesammtzufuhr an Schweinen ... betrug vom 2. bis incl. d. 8. d. Mts. 110... Stück. In derselben Zeit wurden nach England ... verschickt 240 kleine russische Pferde, nach ... Süden 250 Rinder und 900 Schweine. ... Kälberhandel war gut. Am Markt standen ... 1220 Stück, Rest blieben 60 Stück. Preise von 40 bis 70 Pf. pr. Pfd.

Wochen-Bericht.

Notirung

der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Hamburg, 11. Mai.

Hof- und Meierei-Butter.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk.	70—
2. Qualitäten	"	68—

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

fehlerhafte Hof-	Mk.	65—
Schleswig. und Holst. Bauer-	"	65—
Galizische und ähnliche	"	60—
Finnländische	"	65—
Amerikanische	"	50—

Die Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Wiener roh Vaselin, anerkannt bestes Leder-, Huf- und Wagenfett. (9

Ein Wort an Alle,

welche **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch** oder **Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen.

Gratis und **franco** zu beziehen durch die

Rosenthal'sche Verlagshandlung in **Leipzig.**